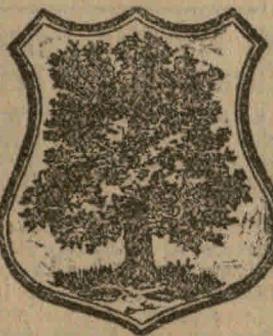


# Waldenburger Zeitung

## (Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

### Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 9.30, monatlich 8.10 M. frei Haus.  
Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 50 Pf., von auswärts 60 Pf.,  
Rellameteil 1,50 M.

## Polen in Bedrängnis.

### "Stall Strelmann."

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Dem Vernehmen nach hat sich Rudolf von Bennigsen im Grabe herumgedreht. Er war einst Führer der national-liberalen Partei, ein Mann von würdiger Haltung und vornehmer Dentart. Heute steht an dem Platz, den Bennigsen ausfüllte, Herr Dr. Strelmann, der sich gesessen lässt, daß für die "Deutsche Volkspartei" Flugblätter auf die Straße geworfen werden, auf die der Arizona-Küder neidisch werden könnte. Im heißen Wahlkampf, wer wollte das Wort auf die Golowage legen? Aber was die Deutsche Volkspartei besitzt, das ist bisher in Deutschland, in Europa ohne Beispiel; es ist ein bis auf diesen Tag unerreichter Gipfel.

Was doch Rudolf von Bennigsen zu dem Wahlflugblatt gesagt hätte, das die "Deutsche Volkspartei, Wahlkreis Berlin", unter die Rennbahnsiedler im Grünewald auszustreuen für gut und geistreich befunden hat? Es ist überschrieben: "Deutscher Tip. Escheine wöchentlich einmal als beste Information aus den Trainingzentralen" und versichert, "dass Stall Strelmann in besonders guter Form ist und alle Aussichten bietet, bei dem nächsten Rennen in Front zu sein." "200 : 10." In einem Rotwelsch von eittem Stallduft werden die Aussichten der Parteien besprochen. "Dr. Paul Levis Fuchshengst Sparatus" "leidet an osteuropäischem Putz- und Gebirnsteller". "Gichhorn-Radels Rotsuchstute Unabhängige" ist nicht befähigt, die Führung zu stellen. "Der Stall ist schlecht gerichtet; er sollte sich einmal tüchtige einheimische Reiter nehmen, die von fremdländischen Einflüssen und Überspanntheiten freigemacht sind." "Stall Scheidemanns Fuchswallach Mehrheit" steht der Hafer, da er aus Reichsmitteln "Haferzuschuss bekommt." Am Stall Erzberger sind bedeutende in- und ausländische Geldgeber beteiligt. "Stall Rosses Demokrat" hat viele Anhänger verloren, ist trostlos amtierender schwach entwickelt und wird disqualifiziert. "Demokrat" ist bei dem gleichen Trainer in Arbeit wie "Scheidemanns Mehrheit", bei "M. unter Nationale", und soll mir als Führerpferd dienen. Wie anders dagegen der Stall Strelmann! Da ist die treu bewährte Schimmelstute "Deutsche Heimat", und die große Kanone im Stall ist der in Deutschland gezogene Hengst Vibdal, und daneben "Deutsche Heimat" und die alten Pferde "Gerechtigkeit", "Pflichtgefühl" und "Autorität", und "der beste Tip" für das große Rennen vom 6. Juni 1920 ist und bleibt Stall Strelmann".

Das ist nur ein kleiner Auszug aus dem Sammelsurium von Blößjinn, das Herrn Strelmanns Schriftsteller zum Besten gibt. Man sieht den Stall, und man hört das Gewieher. Aber, Herr Dr. Strelmann, erinnern Sie sich vielleicht, dass Ihrer Partei einmal Eduard Laster und Ludwig Bamberger angehört haben? Und Herr Geheimrat Meier, Herr Dr. Arendt, Herr Dr. Mugdan, finden Sie Gedächtnis an den anmutigen Sportblüten, die aus Knäppel-Kunzes Garten stammen könnten? Schmücken auch Sie, Herr Dr. Strelmann, sich vielleicht schon mit dem Halzentrez? Zu verwundern wäre es nicht, da Ihr Stallmeister in dem Flugblatt den Scheiter "Nationalia", geritten von Herrn von Graeve", preist, der "dem Konturrenstall hörig gehört". Die Behauptung, er wäre mit Kapuzzaum verhüllt und verhüllt worden, sei eine böswillige Erfindung.

In den Albernheiten über "Demokrat" und dessen "Stall" wird auch von "Rückendolch" geredet und von dem "so feinen Drückeburger". Daß Herrn Strelmanns Lebanten sich den Schwund von der Erdölzung der Front aneignen, kann nicht überraschen. Wer von Drückeburgern zu sprechen, sollten Sie, Herr Dr. Strelmann, Ihren Stallmeister verbieten. Es könnte sonst zu leicht die Frage austauschen: Wo haben denn Sie, Herr Dr. Strelmann, im Schützengraben gelegen, wo haben Sie die Granaten pfeifen gehört, wo

haben Sie geblutet für das deutsche Vaterland? Sie waren doch auch jung und kräftig. Über von Ihnen Heldentaten auf den Schlachtfeldern schweigt die Weltgeschichte. Denn Sie waren reklamiert, während des ganzen Krieges reklamiert.

Und, Herr Dr. Strelmann, wenn das Flugblatt behauptet, der Stall des "Demokrat" habe bereits seine besten Pferde an den Stall Strelmann abgegeben, und "Demokrat" werde nach dem Rennen an den Stall Strelmann übergehen, um "unter besserer Anleitung" noch ganz Erfreuliches zu leisten, schreibt Sie vor der Prahlerei nicht einmal die Erinnerung an den U-Boot-Krieg zurück, der in zwei oder vier oder jedenfalls spätestens sechs Monaten England auf die Knie zwingen sollte. Sie könnten sich abermals täuschen und recht gründlich, die auf den Stall Strelmann setzen und hoffen: 200 : 10. Unterdessen bittet das "Sportbüro Wiederaufbau" um milde Gaben für die Deutsche Volkspartei, und die Schieber sollen vom Grünewald wenigstens einen Teil ihres Toto-Gewinnes einrichten...

Also geschehen in einem Augenblick, wo es sich um die Selbstbestimmung des deutschen Volkes, um Deutschlands ganze Zukunft handelt. Rudolf von Bennigsen war ein Mann von würdiger Haltung und vornehmer Dentart. Angesichts des Machtwalts für seinen Nachfahren Strelmann und dessen "Stall" hat er sich im Grabe herumgedreht.

### Der Rückzug der Polen.

Rotterdam, 28. Mai. Wie die "Times" aus Warschau meldet, ist auch Schitomir von den Polen geräumt. Die polnische Hauptarmee konzentriert sich des neuen bedeutend rückwärts zwischen Brody-Tarnopol und Chotyn. Die "Times" bezeichnet die Lage als unverkennbar ernst.

Aus Wilna sind Nachrichten eingetroffen, wonach dort große Beruhigung über den Vormarsch der Bolschewisten herrscht. Die Spitäler sind von Verwundeten, die von der Front kommen, überfüllt. Die Disziplinbehörde ersieht an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem sie zur Ruhe aufruft. Einzelne Verwaltungsstellen sind von Wilna abgezogen.

"Journal" meldet: Die polnische Regierung sandte an die französische Regierung ein Telegramm, welches den Ernst der Lage der polnischen Armee schlägt und um Einsendung noch starker französischer Hilfskräfte ersucht. General Détaille hat den französischen Kriegsrat zusammengerufen, um über die militärische Lage in Polen und die etwaige Entsorgung französischer Hilfsstreitkräfte zu beraten.

Nach neuen aus Warschau in Wien eingetroffenen Meldungen berichtet in politischen Kreisen, dass die polnische Regierung der Sowjet-Regierung ein neues Friedensangebot gemacht hat. Die Eröffnung der Friedensverhandlungen mit Russland soll nahe bevorstehen.

Rotterdam, 28. Mai. "Times" meldet aus Warschau: Wilna wird noch von den Polen gehalten. Die Bolschewisten stehen 15 Kilometer vor Wilna. Kongress-Polen wurde am 26. Mai mittags als Kriegsgefangenzone erklärt.

Berlin, 28. Mai. Nach Meldungen Pariser Blätter ist eine französische Militärmmission nach Warschau abgereist. "Journal" erfährt, dass ganz Polen von den Polen geräumt ist.

Kopenhagen, 28. Mai. (WTB.) "Berlingste Tidende" meldet aus Kowno: Die letzte Nummer des führenden Bolschewistenblattes "Iswestija" veröffentlicht einen Artikel von Karl Radek, in dem dieser in sehr entschiedener Weise auf die Gefahren auswartet macht, die Russland von Polen drohen

und erklärt, Russland müsse sich klar darüber sein, dass Polen ein gefährlicher und starker Feind sei, und dass der Krieg nur dann zu einem schnellen und siegreichen Abschluss gebracht werden könne, wenn Rote Russland alle ihm zur Verfügung stehenden Truppen schnell gegen Polen zusammenziehe. Es sei eine Notwendigkeit für Sowjet-Russland, das weiße Polen zu vernichten. Rote Russland könne ein weißes Polen nicht neben sich dulden. Das Sowjetystem sei erst dann gesichert, wenn das rote Russland ein bolschewistisches Polen an seiner Seite habe.

### Die russische Gefahr für Deutschland.

München, 28. Mai. Im Auskunft für auswärtige Angelegenheiten beantragte der Abg. Jähle (Demokrat), dass die Regierung als bald verlässliche Berichte über die russische Umwälzung und deren Einfluss auf das Wirtschaftsleben des russischen Volkes gebe.

Geheimrat Dr. v. Müller vom Ministerium des Innern erklärte, es sei außerordentlich schwierig, hierüber Angaben zu machen, da der diplomatische Dienst Deutschlands in Russland noch nicht eingerichtet sei. Seit Mitteilungen vorlägen, seien sie nicht authentisch und veraltet. Die militärischen Vorgänge zwischen Sowjetrussland und Polen riefen in weiten Kreisen Deutschlands Beunruhigungen hervor. Wegen eines etwaigen Angriffs auf Deutschland wurde damals von deutscher Seite die Frage aufgeworfen, ob, wenn Polen überwältigt werde, der Sowjetangriff an der deutschen Grenze stehenbleiben würde. Von der Reichsregierung wurde gesagt, die deutschen Grenztruppen seien möglichst verstärkt worden, auch sei der Reisekett Russlands vor der deutschen Militärmacht und Militärfahrt so erheblich, dass zu erwarten sei, dass der Angriff an der deutschen Grenze hält mache. Außerdem sei die Qualität unserer Truppen so hervorragend, dass dem Angriff mit Erfolg begegnet werden könne. Ob das möglich ist, hat unser Geändert ernstlich bezweifelt. Eine zufriedenstellende Auskunft, dass keine Gefahr von russischer Seite zu befürchten sei, konnte von der Reichsregierung nicht gegeben werden. Es wurde auch im Reichstagsauskunft auf die Gefahr hingewiesen, dass, wenn ein Angriff auf Deutschland erfolge, die Sowjetregierung versuchen werde, Zentren des Aufstandes in Mitteldeutschland oder im Niederrhein zu schaffen, um auf diese Weise den militärischen Vorsatz zu verschärfen und den Widerstand Deutschlands zu brechen. Diese Gefahr wurde seitens der Reichsregierung nicht verkannt, aber die Meinung ausgesprochen, dass man hoffentlich in der Lage sein werde, dem russischen Angriff gewachsen zu sein. Der Antrag Jähle wurde hierauf zurückgezogen.

### Der deutsch-litauische Friedensvertrag.

Kopenhagen, 28. Mai. (WTB.) Nach Mitteilung des Litauischen Telegraphenbüros in Riga hat die litauische Regierung das Friedensprotokoll, das am 5. Mai in Berlin von den Delegierten Lettlands und Deutschlands unterzeichnet wurde, und das nach Austausch der Ratifikation in Kraft treten soll, veröffentlicht. Die Hauptbedingungen sind:

Deutschland erkennt Lettland als selbständigen Staat an und zwar sofort, nachdem von den alliierten Mächten die Anerkennung ausgesprochen worden ist. Sowohl Deutschland als auch Lettland verzichten sich, keine Bestrebungen zu unterstützen, die sich gegen eines der beiden Länder richten und keine feindselichen Truppenbildung auf ihrem Gebiet zu dulden. Deutschland verpflichtet sich zum Erfatz aller Schäden, den deutsche oder

# Wählt die Liste Gothein-Dr. Röbisch-Wagner.

dem deutschen Oberkommando unterstehende Truppen in Lettland angerichtet haben. In Riga wird eine gemischte Kommission die Höhe des Schadenersatzes festsetzen. In Riga wird eine gemischte Kommission die Höhe des Schadenersatzes festsetzen. Lettland erhält alles Kriegsgerät, das den Truppen verloren sind und gehörte hat, ausgeliefert. Deutschland verpflichtet sich, Lettland Waren auf Kredit zu liefern.

Wie das WTB hierzu von zuständiger Seite hört, sind noch folgende Punkte des Vertrages bemerkenswert:

1. Die oben erwähnte gemischte Kommission wird den Wert der von Lettland zu erreichenden Aufwendungen feststellen, welche von Deutschland für öffentliche Anlagen auf lettischem Gebiet gemacht worden sind.

2. Beide Vertragsteile sichern sich für den gegenwärtigen Handelsverkehr, für Industrieunternehmen, sowie für die Zufuhr das Recht der Meistigung zu.

3. Lettland verpflichtet sich, den Transitverkehr aus Deutschland durch Lettland oder aus anderen Ländern durch Lettland nach Deutschland nicht zu erfordern und keine besonderen Transitzulagen zu erheben.

(Von den betroffenen Zugeständnissen ist das letzte von größter Bedeutung, denn es ermöglicht den ungehinderten Verkehr zwischen Deutschland und Russland. D. Red.)

## Frankreichs Misstrauen.

### Aubriot über die „Armut-Maskerade Deutschlands.“

WTB. Paris, 28. Mai. In der heutigen Kammerfrager begründete der gemäßige Sozialist Paul Aubriot die Interpretation über die Festsetzung der von Deutschland zu zahlenden Wiedergutmachung. Der Vertrag von Versailles sei für viele das Minimum der Rechte Frankreichs gewesen. Eine Politik der Großmutter gegenüber Deutschland werde einzige und allein auf Kosten Frankreichs gehen. Er ersuchte deshalb die Regierung, der Armut-Maskerade Deutschlands zu misstrauen. Er hoffe, daß die Regierung noch sagen könne, daß sie für Spaas freie Hand habe, auf welcher man auch die Gesamtsumme der deutschen Schulden festsetzen werde. Diese Aufgabe läge der Wiedergutmachungskommission zu. Millerand erklärte, in den bisherigen Unterhandlungen sei noch keine Verpflichtung übernommen worden. Die Alliierten gingen nach Spaas als Fordernde mit vollkommen freien Händen, um die Ausführung des Friedensvertrages, aber nicht dessen Revision zu erzielen. Die Entwaffnung Deutschlands sei die erste Bedingung des Weltfriedens. Diese wesentliche Pflicht müßten die Alliierten durch alle Mittel zur Durchführung bringen. Es wäre eine Ungerechtigkeit und ein Skandal, wenn die Urheber des Krieges nicht die Schuld, die sie sich verpflichtet hätten, zu zahlen, vollkommen entrichten würden. (Beifall.) Nachdem er die Artikel über die Wiedergutmachung gelesen hatte, sagte Millerand weiter, er lege den größten Wert darauf, daß die Wiedergutmachungskommission in Funktion bleibe. Die Kommission müsse vollkommenen Freiheit und absolute Autonomie haben. Sie habe am 12. Mai eine befriedigende Antwort in Bezug auf die Bonds erhalten, die Deutschland als Anerkennung seiner Schuld geben müsse. Diese Bonds würden aber erst wertvoll an dem Tage, an dem man sie diskontieren könnte. Man habe die Möglichkeit ins Auge gefaßt, schon jetzt den Betrag dieser Securitie festzulegen. Es gebe zu, daß es gewisse Ungelegenheiten habe, nicht bis zum nächsten Mai zu warten, weil man dann wertvolle Ausschreibungen hätte. Aber die Kunst eines Staatsmannes sei, zwischen den großen Ungelegenheiten zu wählen.

### Keine neue Verschleppung.

Paris, 28. Mai. "Matin" erklärt, die alliierten Regierungen hätten sich schon mit der Frage beschäftigt, ob die Konferenz in Spaas, wie die italienische Regierung es wünsche, verschoben werden könne. Die allgemeine Meinung sei, daß man unmöglich auf eine Verzögerung eingehen könne, weil man dann nicht imstande wäre, die internationale Finanzkonferenz vor dem Herbst nach Brüssel einzuberufen, die nur dann möglich arbeiten könne, wenn die Alliierten Entscheidungen getroffen und sie Deutschland mitgeteilt hätten.

### Schon wieder ein französischer Neubergriff.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Die Frankfurter Blätter berichten folgenden Vorfall aus Caub:

Freitag den 7. Mai, gegen 2 Uhr nachmittags, landeten in dem Motorboot "Elisabeth Barbara" von Rothheim her ein Offizier und etwa 25 Männer des 26. französischen Infanterie-Regiments und ein Matrose in der zum Kreis St. Goarshausen gehörigen Stadt Caub, die im unbewohnten Gebiete liegt. Die widerrechtlich gelandete Truppe versammelte sich vor dem Blücherdenkmal, wo der Offizier eine Rede hielt, welche die Mannschaften sichtlich erfreute und welche in der Forderung

auslang, das Denkmal durch Urtieren zu beschmieren. Der Offizier ging den Mannschaften in dieser Tätigkeit voran. Der Vorfall rief eine Menschenansammlung hervor. Nur durch die bösartige Haltung zweier Wachmeister wurde ein Zusammenstoß verhütet. Der Offizier und die Soldaten bedrohten die Verammlten mit Revolvern und Revolverschüssen. Beim Abfahren über den Rhein rief der Offizier der Menschenmenge Schweinebande zu.

### Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn.

Das neue Einkommensteuergesetz sieht eine ganz neuartige Einziehung der Steuer von allen denjenigen vor, die als Arbeitnehmer ein Einkommen bekommen. Die Einziehung soll durch Steuermarken erfolgen, die der Arbeitgeber in die Steuerkarte des Arbeitnehmers steckt, und zwar in Höhe von 10 Prozent des Arbeitseinkommens. Während die Veranlagung der Einkommensteuer für 1920 noch weit im Felde ist, tritt die Einziehung der Steuer in Form des Abzugs von Steuermarken schon am 25. Juni in Kraft. Von den zum 1. Juli fällig werdenden Gehaltszahlungen werden also zum ersten Male die 10 Prozent in Abzug gebracht. Neben die Inkraftsetzung der betreffenden Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes wird folgende Mitteilung offiziell verbreitet:

Durch Verordnung vom 21. Mai 1920, die in diesen Tagen im "Reichsgesetzblatt" veröffentlicht wird, hat der Reichsminister der Finanzen die Bestimmungen der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 mit Wirkung vom 25. Juni 1920 ab in Kraft gesetzt. Danach werden sämtliche Arbeitgeber von diesem Tage ab verpflichtet, 10 Prozent des Arbeitslohns zu lassen des Arbeitnehmers als vorläufige Einkommensteuer einzubehalten und die diesen Beitrag Steuermarken in die Steuerkarte des Arbeitnehmers zu legen. — Die Arbeitnehmer sind verpflichtet, sich rechtzeitig durch die Gemeindebehörden ihres Wohnortes oder Geschäftsortes Steuermarken ausstellen zu lassen. Die Ausstellung erfolgt unentgeltlich.

Unter Arbeitnehmer ist nicht nur der Handarbeiter zu verstehen, sondern ebenso jeder Angestellte und jeder Beamte. Der zehnprozentige Lohnabzug ist keine Sonderbehandlung der Arbeiterschaft. Es werden alle Lohnempfänger im weitesten Sinne des Wortes diesem Abzug unterworfen, vom Reichspräsidenten bis zum letzten Arbeiter. Für den Abzug an der Quelle kommen in Betracht: Gehalt, Verdoldungen, Löhne, Tanktassen, Gratifikationen oder unter sonstiger Benennung erwähnte Bezüge und geldwerte Vorteile der im öffentlichen oder in privatem Dienste angestellten oder beschäftigten Personen (Arbeitslohn): Wartegelder, Aufgehalter, Witwen- und Waisenpensionen und andere Bezüge oder geldwerte Vorteile für frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit, leichtere, soweit ihr Zahrsatztrag wenigstens 1500 M. ausmacht. Die Steuermarken werden zunächst nur bei den Postanstalten zum Verkauf gestellt.

Die in der Form der eingelebten Steuermarken entrichtete Einkommensteuer wird auf die endgültig zu zahlende Einkommensteuer angerechnet. Diese Berechnung erfolgt erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1920. Sie erfolgt nur dann früher, wenn der Arbeitnehmer eine besondere Steueraforderung zur vorläufigen Zahlung der Reichseinkommensteuer erhalten hat. Für den Fall, daß der Arbeitnehmer keine Steueraforderung empfängt, bedeutet der 10prozentige Abzug also die vorläufige Steuerzahlung. Für den Fall, daß der Arbeitnehmer eine Steueraforderung empfängt, kann er die im seiner Steuerkarte eingeklebten Steuermarken unter gleichzeitiger Vorlage des Steuerfestschreibens an Zahlung statt hingeben. Hierbei ist ein Doppeleinsatz zu unterscheiden:

a) Bleibt der Wert der Steuermarken unter der nach dem Steueraufschreiben vorläufig zu entrichtenden Einkommensteuer, so ist der fehlende Betrag in bar oder bargeldloser Überweisung einzuzahlen.

b) Übersteigt der Wert der Steuermarken die vorläufig zu entrichtende Einkommensteuer, so wird der Wert der Steuermarken bis zur Höhe des Einkommensteuerbetrages angerechnet. Über den nicht angerechneten Wert der Steuermarken wird dem Arbeitnehmer eine Empfangsbeschreibung ausgestellt. Diese kann mit der Steuerquittung verbunden werden. Der Wert dieser Empfangsbeschreibung wird sodann nach der endgültigen Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 a) auf die etwa nachträglich zu entrichtende Einkommensteuer aufgerechnet, oder b) fällt Einkommensteuer nicht mehr nachträglich zu entrichten ist, in bar zurückgestattet.

### Verbrechen und Ausschreitungen in Oberschlesien.

Beuthen O.-S., 28. Mai. Zweifache Verbrechen haben sich die Franzosen hier zu schulden kommen lassen; auf der Kladowitzer Straße versuchten mehrere Franzosen einem Herrn, die in seiner Begleitung befindliche Dame zu entreißen. Da sich der Herr, der vorher noch angerempelt worden war, dies verbat, wurde er von einem Besatzungsmann mit dem Seitengewehr derart in den Unterleib gestochen, daß er an der schweren Verletzung

verstarb. — Ein anderer Fall ereignete sich auf der Promenade; hier ließ der Arbeiter Schwierz im Vorbeigehen gegenüber einem Franzosen, in dessen Begleitung sich ein Straßenmädchen befand, eine absäßige Bemerkung fallen; sofort fiel der Franzose über ihn her und stieß ihm einen Dolch in den Rücken. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus überführt, in dem er hoffnungslos starb.

WTB. Beuthen O.-S., 28. Mai. Heute abend fanden polenfeindliche Demonstrationen vor dem Hotel "Lomix", dem Sitz der polnischen Plebisit-Kommission, statt. Fast sämtliche Fensterscheiben der unteren Geschosse wurden zertrümmert und die Türen eingeschlagen. Bei der "Grenzzeitung", dem deutschen Organ der Nationalpolen, sind die Fensterscheiben zertrümmert. Grund zu dieser Demonstration war, daß ein Deutscher von einem französischen Soldaten erschossen wurde, weil er sich an deutschen Mädchen vergrißt hatte und von den Deutschen bestellt werden sollte.

Beuthen, 29. Mai. (WTB). Die Kundgebungen bei der Einstürzung des polnischen Plebisit-Kommissariats dauerten von 8 Uhr abends bis 12½ Uhr nachts. Die Polizei war machtlos. Große Werte fielen der Vernichtung zum Opfer. Zum Schluss wurde von der Menge in den unteren Räumen noch Feuer angelegt, sodass diese völlig ausbrannten. Wie verlautet, sind 3 Personen getötet und 10 verwundet. Früh um 3 Uhr machten die Polen einen Angriff auf die "Ostdeutsche Morgenpost", wobei sämtliche Fenster zertrümmert und die Türen des Zeitungsgebäudes eingerissen wurden.

### Ein Bombenattentat in Rybnik.

Rybnik, 28. Mai. Auf das im Schindler'schen Gasthause untergebrachte polnische Plebisit-Kommissariat wurde ein schweres Bomben-Attentat verübt und dadurch großer Materialschaden angetragen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

### Die Partei der schlagenden Widergriffe.

Die "Oldenburgische Landeszeitung" veröffentlicht in plakatartiger Form folgende schlagartige Charakteristik der Deutschen Volkspartei:

Die Volkspartei 1919: Wir sind Demokraten. Wer mit den Mehrheitssozialisten regieren will, ist ein Verräter am Bürgertum.

Die Volkspartei 1920: Wir sind keine Demokraten. Wir zusammen regieren.

Die Volkspartei 1921? ? ?

Als Ergänzung empfehlen wir für den Wahlkampf noch folgende Gegenüberstellungen:

1919: Wir sind die Partei des Mittelstandes und des Volkes, das sagt schon unser Name.

1920: Wir sind die Partei des Mittelstandes, darum stellen wir den mächtigen Schwerindustriellen und Besitzer von 64 Zeitungen als Kandidaten auf.

1919: Wir sind entschiedene Gegner des Antisemitismus.

1920: Wir sind Gegner des Antisemitismus, bekämpfen aber den zerlegenden Einfluss der Juden.

1919: Die schärfsten Zustände können und dürfen niemals wiederkehren.

1920: Wir gehen Hand in Hand mit den Deutschen nationalen, verbunden durch geheime Abkommen und gleiche Gejüngung.

1919: Nieder mit der Koalitionsregierung, die uns ins Verderben reitet!

1920: Hinein in die Koalitionsregierung!

1919: Die Deutsche Volkspartei steht auf dem Boden der Verfaßung und ist republikanisch.

1920: Die Deutsche Volkspartei steht auf dem Boden der republikanischen Verfaßung und ist monarchisch.

### Letzte Lokal-Nachrichten.

\* Reichsminister a. D. Gothein spricht in Waldenburg! Am morgigen Sonntag den 30. Mai, abends 8 Uhr, wird hier im Hotel "Schwarzer Ross" in einer öffentl. Versammlung der Waldenburger Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei der bekannte Führer der Deutsch-Demokraten, Reichsminister a. D. Gothein, über "Den Aufstieg aus dem Zusammenbruch und die neuen Wahlen" sprechen. Wir weisen alle Freunde der demokratischen Sache auf diese Versammlung noch besonders hin.

\* Höhere Zeugen- und Sachverständigengebühren. Im Wege der Verordnung ist jetzt wieder eine Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige durchgeführt worden. Gleichzeitig sind auch die Tagessalden und Reisekostenzuschüsse der Schöffen und Geschworenen erhöht worden. Zeugen und Sachverständige erhalten nunmehr das 2½fache der bisher geltenden Gebührensätze. Die Außenhaftsentschädigung ist für jeden Tag auf 40 M. festgesetzt worden. Die Tagessalden und Reisekosten der Schöffen und Geschworenen sind verdoppelt worden.

### Letzte Telegramme.

Misstrauen gegen den Frontbund.

Berlin, 29. Mai. Der "Vorwärts" bringt weitere Mitteilungen über die Organisation des sogenannten Frontbundes, der in Berlin verbleibt.

## Noteinquartierung.

Lustiges aus unserer Zeit.  
Von Else von Steinleller.

Nachdruck verboten.

Sie hetzen Eva und Lotte und sind meine Freunde,  
aber sie sind ganz anders wie ich. —

Es ist hier nicht der Ort, zu schildern, wie ich bin, nur von ihnen will ich reden, die sich mit rücksichtiger Bescheidenheit und Selbstlosigkeit durchs Leben schlugen, die immer etwas ungünstig und allzu leicht und nachgiebig den Ereignissen gegenüber standen, jedem Menschen nur das Beste zutrauten, ihre letzten Pfennige zur Lösung sozialer Fragen gaben und bei Meinungsverschiedenheiten sicher immer um Entschuldigung baten, daß sie geboren waren. —

So sind sie durch den Krieg gekommen, so versuchen sie sich durch die Zeitzeit — man kann wohl sagen „durchzudrücken.“ Etwa mit knurrendem Magen, etwas shockiert über „die Zustände von heute“ und soeben rochlich verbaut und blauäugig gestoßen, aber doch unentwegt freundlich und hilfreich und wie den Glauben an die Menschheit verbierend.

„Wir könnten von unsfern vier Zimmetn gut eins abgeben an jemand, der wohnungslos ist!“ meinte Eva

„Aber natürlich, irgend eine liebenswürdige Dame zu uns nehmen, die wenig Ansprüche macht und die wir pflegen und erheben können!“ pflichtete Lotte bei

„Ich riet Ihnen ab, — Ich bin ja wie gesagt ganz anders.“

„Man muß sich zu so etwas nicht drängen — wenns von selbst kommt, ist's schon schlimm genug!“ bemerkte ich in Parantthese.

Natürlich drängten sie sich doch aus lauter Opfermut und Rücksichtnahme. Der Erfolg kam umgehend. Eine „Kommission“ erschien. Vierlige Männer mit rauhen Stimmen. Auf wägelbeschlagenen Knaggenstühlen tapsten sie durch die blütenwischen Unschuld ihres Puppenheims, sahen indirekt in jeden Winkel und tapieren mit Kinnerrimmen Quadrat, Kubit, Siko- und sonstige Meter der Zimmer.

„Zwei Zimmer genügen für Sie beide, die anderen haben Sie abzugeben!“ sagte der, dessen Stimme am meisten polterte.

„O Gott!“ machte Eva.

„Aber mein Herr!“ wehrte sich Lotte. Belanglos, sich zu wehren bei einer „Kommission“ und bei Noteinquartierung. Männer wurden geträumt, — Möbel gerückt, — Türen verbarrkladiert. Das Puppenheim glich mehr einem vollgeprosteten Vogelkäfig, durch den man sich bestenfalls mit Hilfe eines Atrialfadens hindurchwinden konnte.

„Man schränkt sich ja so gern ein!“ sagten Eva und Lotte.

„Ich zucke die Achseln, — und merkte wie „so ganz anders“ ich war.

Die Noteinquartierung zog ein. Nicht eine Dame, sondern Mann, Frau und ein brillender Säugling. Der Mann trug sämtliche Möbel allein die Treppe empor, einen Küchenschrank sogar mitamt Inhalt.

„Er ist wundervoll stark und lebensfrisch!“ meinte Eva.

Über den Verlust des Mannes herrschten Zweifel.

„Chemiker!“ plauderte Lotte, „er braut in der Küche immer irgend etwas, man sieht es durch die Türen!“

„Ah bewahre, — Kopf-, Geistesarbeiter, vielleicht Schriftsteller, — sein Gesicht steht so durchgeistigt und interessant aus!“ fand Eva.

„Geistesarbeiter, bei den Mustekräften?“ zuckte ich abermals. „Chemiker? Mir kommt's vor: das was man durch die Türen sieht, ist Grog!“

Meine Freunde waren entport, — ich hatte keine Menschenkenntnis.

Die Noteinquartierung war selbstverständlich „mit Küchenbewirtschaftung.“ Eva und Lotte hielten es infolge-

dessen bald für zweckmäßig, ihre kultinarischen Künste in der Badestube auszutreiben, — sie räumten schließlich auch diese, weil es sich erwies, daß in derselben der schreiende Säugling gebabt wurde und zogen sich auf die Veranda zurück.

Lage bengingen. Meine Freunde hatten nun mehr auch in der Veranda nichts mehr zu suchen, weil da die Windeln des Säuglings zum Trocknen hingen.

„Mänder, das geht doch nicht so weiter! Läuft Euch doch bloß nicht alles gesalzen!“ heftete ich.

„Lieber Gott, warum soll man den Leuten nicht gefällig sein, — der Mann ist auch so verarbeitet, so nervös, — man muß ihm nicht noch Schwierigkeiten machen!“

„Ja, — gestern hat er seine Frau halbtot geschlagen, und das Kind wollte er aus dem Fenster werfen, — furchtbar nervös ist er. Es war behnach ein Tobsuchtsanfall, alles drohte. Ich würde schon zum Arzt laufen, aber er schreit mich an, er würde mich missant dem Doktor die Treppe hinunter, — denk bloß!“

Eva und Lotte erzählten atemlos, ihre Herzen klopften hörbar, sichtlich wollten sie sich erleichtern.

Ich schüttelte den Kopf.

„Loupi, lieber zur Polizei!“ riet ich.

„Ach Gott, das vergibt er uns nie, er hat schon gesagt, wer hier irgend etwas gegen seinen Willen tut, dem bricht er die Knochen entzweil!“

Es vergingen Tage. Ich sah meine Freunde nicht, hörte auch nichts von ihnen! Ob ihnen von ihrer sympathischen Noteinquartierung schon die Knochen zerbrochen, ob sie ihre eigene Treppe hinunter oder aus dem Fenster geworfen waren, — ich ahnte es nicht, malte es mir aber mit etwas Phantasie und sorgenvoll im Herzen aus.

Da kam plötzlich ein lädenbesetztes Brieschen, in dem sie mich holen, sie doch recht bald zu besuchen. Sonderbarer Weise kam es aus einer bekannten Fremdenpension.

„Wie kommt Ihr dann nur hierher?“ fragte ich, als ich die beiden das Abst in einem behaglichen Zimmerchen hinter einer Teetonne und verheißungsvollem Küchensteller fand.

„Sie haben sich verlogen an. — Erzähl mir, Eva!“

„Na Du, Lotte, — Du versiehst es besser!“ Nach einigem Zureden taten sie's dann beide, wurden ganz unverhältnismäßig lobhaft und überströmten sich förmlich in ihrer Rede, nahmen einander das Wort fort. Also Tatsachen: Die Noteinquartierung brachte wirklich mehr Platz wie die zwei Zimmer. Küchenbewirtschaftung mit Badestube und das übrige, es war ja nicht anders möglich bei drei Menschen. „So lebensträchtige Menschen“, schaltete Eva ein.

Da hatte man ihnen eben die ganze Wohnung geräumt. So hatte der Mann doch nun auch Platz, seinen Beruf auszuüben.

„Lieber Himmel, wenn er Geistesarbeiter ist, genügt doch ein Schreibstuhl!“ wandte ich ein.

Wieder sahen sich Eva und Lotte verzagen.

„Das ist ein Irratum!“ meinte Eva endlich zögern.

„Was ist er denn?“

„Preisboxer und Ringlämyer! Ha, denk bloß!“ brach Lotte ganz ungewohnlich heilig los.

„Ich komme nicht anders, ich lachte laut und halblos.

„Du hast ganz recht!“ sagten sie, „und eben deshalb, und weil er plötzlich anherrte, er wollte uns unsere Möbel um die Ohren schlagen und das Haus dem Erdbothen gleich machen, sind wir lieber ausgezogen und waren nun hier auf die Kommission!“

„Was für eine Kommission!“

„Die Wohnungskommission natürlich, denn wir müssen doch irgendwo unterkommen, als Noteinquartierung!“

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 123.

Waldburg, den 29. Mai 1920.

Bd. XXXVII.

## Durch Dämmergran in der Liebe Land.

Roman von M. Kneschke-Schönan.

Nachdruck verboten.

(19. Fortsetzung)

„Hab' Dich nicht, Fredi, mit Deinem Röllchen! Man würde Dich nur auslachen und es Dir ganz gewiß vertagen, wenn Du ohne zwangenden Grund wegbleibest. Denn Du bist nicht ich, mein Bestes. Für Dich bedeutet eine Einladung in den Club eine Ehre, während ich die Leutchen dort durch mein Erscheinen beehre. Also auf Wiedersehen, mein Lieber.“

Mit einem Blick auf den mit hochmütig zurückgeworfenem Kopfe dasitzenden Wingolf und auf die am Tische still wartende Renate verließ Fred Urban wortlos das Zimmer und ließ die Tür unsanft ins Schloß fallen. Wingolf sah ihm unwillig, Hans Feilitz erstaunt nach. Renate suchte den unangenehmen Eindruck dieses Auftretts zu verwischen, indem sie die Zupfgeige aufnahm und sie Hans Feilitz reichte.

„Bitte, Hans, mach Du den Anfang und sing uns ein paar Lieder. Ich schaue indessen ein paar Birnen und löse Dich dann ab.“

Hans Feilitz nahm die Zupfgeige und sah fragend zu Renate auf. „Was soll ich singen? — Ach, ich weiß schon!“ Und er stimmte die Laute und begann mit einem Schelmenlächeln auf Renate und die traurliche Tischgesellschaft ein Bierbaumsches Gedicht, das ein bekannter Brettl-Sänger vertont hat, zu singen:

Kräulein Gigerlette lud mich ein zum Tee.  
Ihre Toilette war bestimmt auf Schne.  
Ganz wie Pierette war sie angezett,  
Selbst ein Mönch, ich wette, sehe Gigerlette  
Wohlgesällig an.

Drin ein totes Zimmer, da sie mich empfing.  
Gelber Kerzenschimmer in dem Raum hing.  
Und sie war wie immer Leben und Sprit.  
Ich vergeß es nimmer, weintet war das Zimmer,  
Blütentweiss war sie.

Und im Trab zu Bieren fuhren wir zu zweit.  
Durch das Land spazierten, das heißt heiterkeit.  
Daz wir nicht verlieren Jügel, Ziel und Lauf,  
Sah bei dem Kutschieren mit den heißen Bieren  
Amor hintenauf.

Und aus der zierlichen, übermüdeten Weise  
ging er über in das sehnsuchtsschwere:  
Rose-Marie, Rose-Marie!  
Sieben Jahre mein Herz nach dir schrie.  
Aber du hörest es nie!

Jedwede Nacht, jedwede Nacht!  
Hot mir dein Antlitz im Traume gelacht.  
Kam dann der Tag, kam dann der Tag,  
Wieder alleine ich lag.

Nun bin ich alt, nun bin ich alt,  
Wer mein Herz ist noch immer nicht salt.  
Schlässt nun wohl bald, schlafst nun wohl bald,  
Wer noch immer es schallt:

Rose-Marie, Rose-Marie!  
Sieben Jahre mein Herz nach dir schrie!  
Aber du hörest es nie!

„Von wem ist das Lied? Es ist mir neu“, erkundigte sich Frank Wingolf, der aufmerksam und mit offenbarem Wohlgefallen dem angenehmen Bariton des jungen Gastes gelauscht hatte.

Gedichtet hat's Hermann Löns und die Komponistin, oder vielmehr Vertonerin, wie man jetzt sagt, sitzt dort“, antwortete Hans Feilitz und deutete auf die ihn mit missbilligendem Kopfschütteln an sehende und abwinkende Renate.

Frank richtete sich aus seiner bequemen Lage auf und sah erstaunt zu Renate hinüber.

„Schau, schau, auch diese Kunst ist Dir eigen?  
Was für eine vielseitige Frau ich habe!“

„Ja, wußten Sie das bisher nicht? Singst Du so selten Renate?“ fragte Hans Feilitz, die Weise noch einmal wiederholend.

„Selten?! In meinem Hause hat sie überhaupt noch nicht gesungen. Sie befürchtete wohl Ihre Perlen.“

„Frank!“ unterbrach ihn Renate vorwurfsvoll. „Wie magst Du nur so sprechen! Du vergißt ganz, daß Du es mir zur Pflicht machtest, Dir die größtmögliche Ruhe im Hause zu schaffen, also —“

„Ja doch, ja doch! Greifere Dich nicht, Renate! Meine Bemerkung sollte doch auch keinen Vorwurf enthalten, sondern nur mein Erstaunen bezeugen und den Wunsch, Dich einmal singen zu hören, begründen.“

Hans Feilitz sah verwundert von einem zum andern. Was war das mit diesem Chepar? Hatten sie sich gezankt oder waren sie immer so — Ja, wie denn eigentlich? Ihm fehlte der passende Ausdruck und das Verständnis für dieses teils fröhle und gleichgültige, teils gereizte Verhalten zueinander, das so gar nicht der Kürze ihrer Ehe entsprach. Deswegen mußte er doch Renate befragen, wenn er sie einmal allein hatte.

Aber wann würde das sein? Er ersehnte es so sehr, hatte ihr so viel zu sagen, aber dieser Frank bewachte sie ja wie ein Cerberus. War er misstrauisch, oder gar eifersüchtig? Na warte, das wollen wir doch gleich mal herausbekommen.

Also, Renate, ersülle den Wunsch Deines Herrn und Gebieters. Und damit es Dir leicht-

ter wird anzusangen, lasz uns den alten schönen italienischen Zwiesang anstimmen."

Er griff in die Saiten und sang dann, die Augen schwärmerisch auf Renate gerichtet, mit leidlichem Ausdruck:

O schenk mir dein Herz  
Und nimm meines dafür!

Weise, schüchtern sah nun Renate ein:

Mein Herz kann ich dir nicht geben,  
Denn es gehört nicht mehr mir.

Und nun wieder er, dringender, feuriger:

O so reich mir deine Hand,  
Und nimm die meine an!

Meine Hand kann ich dir nicht reichen,  
Denn ein Ringlein glänzt daran.

Und nun in ausbrechender Klage:

O so gib mir die Ruh'  
Und leg' mich ins Grab!  
Auch die Ruh' kann ich dir nicht geben,  
Weil ich selbst keine hab.

Wie in Tränen erstickt klang das schlichte Gedicht aus. Frank hatte aufmerksam zugehört. Seine großen Augen waren unauhörlich mit gespanntem Ausdruck von ihr zu ihm gegangen.

"Sehr, sehr hübsch!" äußerte er sich jetzt bestätig. "Auch Deine Vertonung?"

Sie schüttelte den Kopf. "O nein, ich habe mich nur an dem einen Lied versündigt, weil er meinem Empfinden nach zur Vertonung geradezu herausfordert."

"Aber nun, Renate, einen Sologesang! Eins Deiner innigen Volkslieder. Weist Du, die Du immer in St... sangst und bei denen meine alte Dame immer so bestimmt einschlief, daß wir sie „Schlummerlieder im Schlummern zu singen“ tauften."

Hans Feilitz hatte das scheinbar so ganz harmlos und nebenfächlich erwähnt, dabei aber Frank Wingolf scharf aufs Korn genommen. Hui, das hatte gesessen! Der scharfgeschnittene Körnerkopf des schönen Künstlers blieb zwar unbewegt, aber die Nasenflügel bebten leise und die Finger seiner Rechten trommelten nervös auf der Sofalehne. Also war doch ein bisschen Eifersucht im Spiele. Wie sonderbar bei dem sonstigen fühlenden Verkehr der Cheleute. Und dann auf ihn! Wie lachhaft! Wenn der große Wingolf wußte, was er mit Renate besprechen wollte! Aber lehrreich war diese Entdeckung, und wert, weiter beobachtet und ergründet zu werden.

Schade, daß ihm dazu keine Zeit verblieb. Übermorgen mußte er X... wieder verlassen. Bleib also der morgige Nachmittag und Abend, denn vormittags hatte er beim Intendanten und beim Leiter des Central-Theaters zu tun. Da hieß es, sich für morgen das Kaffeestündchen bei Renate sichern, möglichst ohne hausherrlichen Beirat. Und gelang das daneben, blieb der Abend. Donnerwetter, da hätte er ja bald vergessen, sich zu erkundigen, ob Wingolfs einen Platz für ihn im Theater hätten. Er wollte sich

dieserhalb an den Hausherrn wenden, der noch immer sein Trommelsolo auf der Sofalehne spielte, da begann gerade Renate die Melodie eines seiner Lieblingslieder zu spielen und setzte dann mit ihrer weichen Stimme ein:

Mein' Mutter war die schönste Maid  
Landauf, landab im Städtchen.  
Mein Vater trug ein goldnes Kleid,  
Er nahm die Stadt in Sturm und Streit,  
Er nahm im Sturm — die Mädchen.

Er war so schön, er war so gut,  
Der läßt alle Streiter,  
Mein' Mutter war ein junges Blut,  
Sie tat, was heiße Liebe tut,  
Er, aber er, zog weiter,

Zog weiter.

Nun sehen Sie mich zischend an  
Und schmäh'n mich voller Respe,  
Ich aber sehe mich nicht daran,  
Mein Hochzeitskleidchen zieh' ich an,  
Ein Fräuleinskleid von Seide,

Von Seide. —

Ein paar schlichte Volkslieder folgten, dann bat Hans Feilitz: "Und nun noch mein Lieblingslied, Renate!"

"Welches denn, Du hast so viele Lieblingslieder?"

"Ah, Du weißt es wohl, die alte Weise!"

"Wird es Dir nicht zu viel Frank?" fragend richtete sie ihre Augen auf sein versinktes Gesicht.

"Nein, o nein, sing' nur!"

Und Renate sang:

Es war eine alte, schwermütige Weise,  
Es war ein kleines, todträchtiges Lied,  
Sing' es noch einmal, so süß und leise,  
Wie damals im Mai als ich von dir sah.

Du sahest am Flügel, die schmalen Hände  
Lagen so klug auf den Tasten, so müd' —

"Kein Glück und kein Stern" — Wie war doch das Ende?

Sing' mir noch einmal das traurige Lied.

Als Renate geendet, herrschte lange tiefes Schweigen in dem traulichen Zimmer. Sie griff leise, ganz leise verlorene Altkorde, die wie Geisterhauch durch das Zimmer schwebten. Hans Feilitz hatte den dunklen Kopf weit zurückgelehnt und sah träumend zur Decke empor. Frank Wingolf saß regungslos im Sofa, den Kopf in die Hand gestützt und die Augen beschattet. Er war der erste, der das Schweigen brach.

"Nun wir einmal so schön ins rührselige Fahrwasser geraten sind, darf ich mir wohl auch mein Lieblingslied, den „Traum durch die Dämmerung“ ausbitten?"

Renate hob den dunklen Kopf und ließ ihre Augen voll auf ihm ruhen.

"Gern würde ich Dir's singen, Frank, aber ich habe es noch nicht auf der Zupfgeige versucht. Die Begleitung eignet sich nicht dafür. Sie ist viel zu schwierig, und ohne diese Begleitung —"

"Ich kommt mir's denken", stieß er kurz aufsprechend hervor, stand auf und verbogte sich leicht

gegen Hans Feilitz. "Wir sehen uns wohl noch oder reisen Sie schon morgen?"

"Noch nicht, erst übermorgen. Ich möchte Sie morgen abend noch gern als „Meister“ bewundern. Ob ich wohl noch einen Platz bekommen werde für die Aufführung?"

Frank Wingolf hob zweifelnd die Schultern.

"Wenn Sie morgen früh gleich selbst einreichen. — Ich denke, mit dem Dramaturgen des St... er Theaters wird man eine Ausnahme machen."

"Unser zweiter Platz — —" warf Renate fragend ein.

"Ist bereits vergeben!"

"Und das läßt sich nicht rückgängig machen?"

"Nein!" klang's schroff zurück.

"Wie schade!"

"Nun, ich krieg schon noch einen Platz", tröstete Hans Feilitz, "und sei's droben auf dem Olymp. Jedenfalls erlaube ich mir, morgen nachmittag noch einmal vorzusprechen und über den Erfolg meiner Bemühungen zu berichten. Auf Wiedersehen, Renate! O, Herr Wingolf, bemühen Sie sich doch nicht selbst —"

Aber Frank Wingolf ließ es sich nicht nehmen, den Gast die Treppe hinunter zu geleiten. Renate blickte allein zurück. Sie stützte sich mit beiden Händen schwer auf die Tischplatte und starnte mit fest zusammengezogenen Lippen vor sich nieder.

Das war ein seltsamer Abend gewesen und am seltsamsten Frank. Was war das mit ihm? Vergerte es ihn, daß einmal ein Besuch zu ihr kam oder mochte er Hans Feilitz nicht? Aber nein, zu ihm war er höflich und nett gewesen, nur gegen sie so sonderbar gereizt. Dazwischen ein Lied nicht sang, das sie auf der Zupfgeige nicht beherrschte, das war doch kein Grund, so unvermittelt aufzustehen und ohne Gute Nacht davonzugehen. O Gott, es war doch manchmal nicht leicht, mit seinen Launen sich abzufinden. Und dann: heute hatte sie so recht quälend die Zwitterstellung im Hause empfunden. Wie gern hätte sie sich mit dem Neffen zu einer vertraulichen Zwiesprache zurückgezogen, wie herzensgern ihn für morgen zu Tisch eingeladen über ihm gar Gastfreundschaft geboten. Wie schön wäre das gewesen! Aber sie hatte es nicht gewagt. Himmel, was war sie für ein unfreies Geschöpf in dieser Ehe geworden! Heute war das von ihr gewesen, feig! Was sie aber am meisten quälte und beunruhigte, war das brennende Weh im Herzen, das sie bei jeder Unfreundlichkeit, jedem Ladel Franks empfand. Und das wurde immer schlimmer. Ob sie wohl einmal einen Arzt befragte? — Ach Unstudi! Die Bewegung im Freien fehlt mir, das im Zimmer hocken schafft schweres Blut, verscheucht den Schaf. Das muß anders werden, Frank muß

mir mehr Freiheit gönnen. — — — Sie räumte den Tisch ab, legte die kaum angerührten Kuchen in die Blechdose zurück, stellte den Obstkorb ans offne Fenster und das Geschirr zusammen. Dann schaltete sie das Licht aus und begab sich hinunter, um ihr Schlafzimmer aufzusuchen.

#### 14. Kapitel.

Wir müssen unbedingt die Schlusszene des letzten Alters noch einmal durchgehen, Fred", sagte am anderen Tage Frank Wingolf zu dem faul in einem Klubessel hingerückten Schüler. Es war Sonntag und am frühen Nachmittage — zwei Gründe für Fred, um dieses Ansuchen haarsträubend zu finden. Er war erst um elf aufgestanden und hatte sich nach Tisch sofort in diesen bequemen Stuhl zurückgezogen, mit der Absicht, bis zum Fünfuhrtree zu schlafen. Und nun dieses Verlangen!

"Muß das unbedingt sein?" fragte er gähnend. "Es ging doch, weiß Gott, in der Hauptprobe alles wie geschmiert und ich möchte gerne noch ein bisschen pennen."

"Du verschläfst Dir noch Dein bisschen Verstand, Fred!" entwiderte Frank Wingolf missbilligend. "Und was Du unter „wie geschmiert“ verstehst, das genügt mir noch lange nicht. Man ist doch kein Schuljunge, bei dem es darauf ankommt, Auswendiggelerntes ohne Stocken herunterzuleiern. Grade aus dem Schlaf und besonders aus dem letzten stummen Spiel lassen sich noch viel Feinheiten herausholen. Du bist mir noch viel zu unruhig dabei und platzest mir immer noch zu früh in den Satz. Das eben muß noch einmal durchgenommen werden, denn ich habe nicht Lust, mir von Dir die Schlusszettel verderben zu lassen. Also ermanne Dich! Renate mag uns den Tee früher zubereiten, damit Du in Stimmung kommst." Er ging zur Tür und schellte. Kurze erschien.

"Wo ist Rosa?" fragte er.

"Rosa hat heute ihren Ausgehetag. Was befahlen der gnä' Herr?"

"Besorgen Sie heißes Wasser in die Teeemaschine und bitten Sie meine Frau herunterzukommen."

"Die gnä' Frau sind gleich nach Tisch ausgegangen und noch nicht zurück."

"Was??! Ausgegangen? In die Stadt?"

"Nein, wohl in den Wald, denn sie nahm Ted mit."

Franks Gesicht spiegelte Überraschung, Unbehagen, Misstrauen wider.

"Und gleich nach Tisch ging sie fort?" fragte er nochmals mit einem Blick auf die Uhr. Das sind ja zwei Stunden! Und noch nicht zurück? Es wird ihr doch nichts zugestoßen sein?"

(Fortsetzung folgt)

# Waldenburger Zeitung

Nr. 123.

Sonnabend den 29. Mai 1920

Beiblatt

## Außerordentliche Tagung des Verbandes Deutscher Volksschullehrerinnen in Cassel.

Um Stellung zu nehmen zu brennenden Schulfragen, Lehrerinnen- und Frauenfragen, haben sich die deutschen Volksschullehrerinnen zu einer außerordentlichen Tagung in Cassel zusammengefunden.

Die Mitgliederversammlung beschäftigte sich fast ausschließlich mit Organisationssachen. Es wurden neue Ausschüsse eingesetzt, die in intensiver Weise Spezialgebiete: Rechtsfragen, Unterrichtsfragen, Jugendpflege und Statistik prüfen und die Ergebnisse der allgemeinen Arbeit nutzbar machen sollen. Der Bericht des unter Leitung von Hrl. v. Kuhnsau-Berlin-Lichtenberg arbeitenden geschäftsführenden Ausschusses ergab, daß der Verband etwa 10.000 Mitglieder umfaßt, die größtenteils in Landesvereinen zusammengeschlossen sind. Die Arbeit des Auschusses galt in erster Reihe der Stellungnahme zum Reichsschulgesetz, der Besoldungsfrage und der Neuorganisation des Verbandes.

In der 2. Mitgliederversammlung am Pfingstmontag fand zunächst die Beratung über die rechtliche Stellung der Volksschullehrerinnen im neu gestalteten Deutschen Reich statt. Nach einem Bericht von Hrl. Coulon-Düsseldorf, an den sich eine sehr eingehende Beratung schloß, nahm die sehr gut besuchte Versammlung folgende Richtlinien an: 1. Die Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen sind Staatsbeamte. 2. Ihren erwählten Vertretungen (Lehrerkammern) steht das Recht der Mitberatung und Mitbestimmung innerhalb ihrer zuständigen Aufsichts- und Verwaltungsbahörden zu. 3. In Mädchen Schulen muß die Zahl der Lehrerinnen mindestens zweidrittel betragen. In gemischten Schulen muß die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen gleich sein. In Jungen Schulen muß mindestens ein Drittel der Lehrkräfte Frauen sein. Die Berufung von Lehrerinnen in die Aufsichts- und Verwaltungsbahörden ist schleunigst zu vollziehen. Jeder Disziplinarhof muß aus Männern und Frauen bestehen. 4. Alle Ausnahmenbestimmungen gegen weibliche Beamte sind zu beseitigen gemäß Artikel 128, Abs. 2 der Reichsverfassung. 5. Lehrerinnen, welche wegen Verheiratung freiwillig aus dem Amt scheiden, sind für den Verlust an Abzeichen zu entschädigen. Ihrer etwaigen Wiederanstellung unter Entrechnung ihrer früheren Dienstjahre und unter Abzug gezahlter Entschädigungen bzw. Überschüsse dürfen keine Schwierigkeiten entgegengestellt werden. 6. Lehrer und Lehrerinnen erhalten bei gleicher Leistung das gleiche Gehalt. Für Verheiratete sind reichliche Kinderzulagen zu gewähren.

Die 2. Mitgliederversammlung behandelte im weiteren Verlauf die Stellung des Verbandes zum Deutschen Beamtenbund. Die Vorsitzende, die den Verband im Bunde zu vertreten hat, gab eine Erklärung der Gliederung des Bundes. Eine völlige Klärung der sehr komplizierten Verbündnis war nicht möglich, da der augenblicklich in Berlin tagende Beamtenbund eben in der Umbildung begriffen ist. Doch hielt der Verband angesichts der Vorschriften beim Kapp-Putsch eine Stellungnahme zur Seite für erforderlich. Zustimmung fand folgender vom Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein gemeinsam mit anderen Verbänden gefaßter Beschlus: „Zur Erreichung der gewirtschaftlichen Ziele werden alle gesetzlich zulässigen Mittel zur Anwendung gebracht. Zu diesen gehört auch die Arbeitsniedrigung, aber nur als letztes Mittel zur Wahrung der Beamtengrundrechte.“

## Auf die Berge!

Der Mai hat uns ein echtes Wanderwetter beschert. Kein Wunder, daß man in hellen Scharen hinauszog in die herrliche, frühlingsfrohe Gottes-natur, hinaus und hinauf.

„Hinauf!“ Das ist nicht nur der Wunsch solcher, die die Welt am Straße durchmessen“ und den Reis der Berge in vollen Zügen gelöst, dieser Wunsch regt sich auch begehrlich in der Brust dessen, der zum ersten Male in den Bann der Gebirgswelt tritt. Hört' ich doch neulich erst, wie ein schläfriger Bauerntmann aus der Ebene ausgesichts unjeres Hochwaldes zu seinem Vorbe sprach: „Mutter, der hat mir's angetan!“ zu seinem hier ansässigen Sohn: „Nicht wahr, wir beiden Alten werden es doch noch ernehmen!“ Wie strahlte sein Gesicht, als ihm die bestiedigende Antwort wurde: „Da stehen ältere hinauf als Ihr!“

So mancher, der zu uns kam, und zunächst auf der Schallenhöhe, der Rollenwand, der Vogelskoppe den Reis der Höhen kennen lernte, wurde zum Überwin-der seines Alters, seiner körperlichen Gebrechen, seiner Bequemlichkeit, seiner Gleichgültigkeit, ja seiner Abneigung gegen die Gebirgswelt und stieg schließlich in heller Begeisterung den Hochwald hinauf.

Womit liegt nun der Reiz des Bergsteigens? Ich glaube, diese Frage hat noch niemand erschöpfend beantwortet, weder der wandernde Sachverständler, noch der Dichter, noch der schlichte Brief im die Heimat, noch die der höchsten Einstiege entquellenden Jubel-ausbrüche der jährlich zu Milliarden geschriebenen Ansichtskarten.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Mai 1920.

### Brandwetterungsluft auf der Friedenshoffnung-grube in Niederhermsdorf.

Am 28. Mai traten zu Beginn der Frühstück in der 5. Abteilung der Friedenshoffnunggrube unternutzte starke Brandwetter auf, die einer zur Arbeitsstelle fahrenden Kompanie entgegenkamen. Während es den älteren Leuten noch gelang, den frischen Wasserstrom zu erreichen, waren der Leiterhauer Richter und die Schlepper Barth, Vogel und Kohl zu lange den Einwirkungen der Brandgasen ausgesetzt und konnten erst nach einigen Stunden durch Rettungsmannschaften geborgen werden. Ein Versuch, die Verunglücks durch Behandlung mit Sauerstoffgeräten ins Leben zurückzurufen, blieb leider ohne Erfolg.

Bei dem Versuche, in kameradschaftlicher Weise die Verunglücks zu retten, kam der Aufseher Eppelt dadurch ums Leben, daß er nach einem ersten vergeblichen Rettungsversuch zum zweiten Male in die Brandgasen vorstieg. Er wurde bald ohnmächtig, und es war nicht mehr möglich, ihn schnell genug aus der gefährdeten Strecke zurückzuholen.

Von anderen Leuten, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligt, wurden ebenfalls verschiedentlich schwierigkeiten, kommen sich aber wieder erholt.

Die Ursache des Unglücks ist in dem plötzlichen, nicht vorauszusehenden Aussetzen von Brandgasen in einem Feldesteil zu suchen, in dem sich schon früher hin und wieder Brandgasen bemerkbar gemacht hatten, die aber immer ohne Schwierigkeiten mit Erfolg abgedämmt werden konnten. Seit dem 2. Pfingstsiebzehn aufgetretener offener Brand konnte bis zum Unglücks Tage mit Erfolg bekämpft werden, ohne daß jemand dabei Schaden genommen hätte.

\* Evangelische Frauenhilfe. Der erste Sommer-paziergang wird kommen Montag in den „Goldenen Frieden“ in Konradshof unternommen. (Vgl. Inserat.)

\* Promenadenkonzert. Für das am Sonntag den 30. Mai von 11–12 Uhr stattfindende 6. Promenadenkonzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. L. Kohout: „Für viele Jahre“, Marsch. 2. Adam: Überprüfung zur Oper: „Wenn ich König wär“. 3. R. Wagner: Liebeslied aus „Die Walküre“. 4. E. Waldeusel: „Goldrogen“, Walzer. 5. E. Meyer-Helmut: Ouvertüre u. d. Ballett „Der Berggeist“. 6. J. Orléans: Duett a. d. Operette: „Blondchen“.

\* Theater. Am Sonnabend und Sonntag den 29. und 30. Mai, abends 8 Uhr, findet hier im Hotel „Goldenes Schwer“ ein Gastspiel der Freien Volksschule statt. Die „Breslauer Volkswacht“ urteilt gelegentlich der dortigen Aufführung des dreitägigen Schauspiels „Gib mich frei“ wie folgt: „Die spannende Handlung wie die stilliche Tendenz des Schauspiels sichern ihm, verbunden mit einer guten Darstellung, für welche in den Hauptrollen Thea Dibbern und die Herren Elsner und Hartwardt aufzumachen, einen guten Erfolg.“

\* Naturtheater. Wir weisen auch an dieser Stelle auf die in heutiger Nummer befindliche Anzeige hin, die den Besuchern des Naturtheaters wieder einen recht unterhaltsamen Nachmittag in Aussicht stellt.

\* Welt-Panorama, Auguststraße 34. Wie alle festlichen Veranstaltungen, Vergnügungen usw. an den Pfingsttagen, so hatte sich auch das Welt-Panorama in dieser Woche recht lebhafte Besuch zu erfreuen und fanden die prächtigen Ansichten aus dem riesigen Gebiete allzeit sehr beliebt. Am heutigen Abend in der Ausstellung. Von morgen Sonntag ab verzichtet das Programm eine höchst interessante Reise von Cairo nach Alexanderia, Syrana und Malta, die ebenso viel Schönes, wie Wissenswertes und Belehrendes bieten dürfte.

\* Hauptversammlung des Niesengebirgsvereins. Wie alljährlich am dritten Pfingsttag versammelten sich aus diesem die Getreuen des R.-G.-V. in Hirschberg, um an den Beratungen des 40. Vereinstages teilzunehmen. Insgesamt hatten von 88 Ortsvereinen 52 Vertreter entsandt. Vor Eintritt in die Tagessitzung hielt der Vorsitzende, Geheimrat Seydel, eine kurze Ansprache über die Arbeit des Vereins. In fast allen Ortsgruppen steigt die Mitgliederzahl recht erheblich; sie beträgt 9459 gegen 8092 im Vorjahr. Die Jahresrechnung schließt mit einem Höhnbetrug von 7108 M. ab. Zur Deckung hat der Bestand aus dem Vorjahr und eine Anleihe beim Prinz Heinrich-Fonds aufgenommen, sowie der Verkauf von Papieren vom Neuerwerb vorgenommen werden müssen. Bedeutende Überschreitungen des Grants sind bei den Bahnen im Hochgebirge vorgekommen und auch bei den Weihen zum Förderung des Schneeschuhlaufs, wodurch in der Hauptstrecke auch das Defizit entstanden ist. Das Vermögen des Vereins beträgt 33.391 M. Außerdem besitzt der Verein noch an Fonds rund 6000 M. Ein Anteil des Hauptvereins, wie Beiträge vom Jahre 1921 ab um 1 M. zu erhöhen, wurde unter Ablehnung noch weitgehenderer Anträge angenommen. Zur Deckung des Fehlbeitrages des Haushaltplanes für 1920 wurden die größeren Ortsgruppen erfaßt, die Kosten der Besserung einzelner Wegeiteile, insbesondere die für Besserung des Jubiläumsweges (etwa 4000 M.), zu übernehmen. Auf die Frage, was getan werden soll, der Hauptvorstand zu tun, damit endlich die Grenzspalte aufgehoben wird und ein ungehinderten Verkehr wie vor dem Kriege wieder stattfinden kann, erklärte der Vorsitzende, daß voraussichtlich bald eine Änderung des Fahrwesens zu erwarten steht, und daß die Tschecho-Slowakei auf dem Standpunkt steht, daß für sie gar keine Gründe vorliegen, nach irgend welcher Seite hin das Fahrwesen zu erschweren.

\* Nachsendung der Postsenden nach Badeorten und Sommerfrischen. Postsendungen für Fremde in Kurorten und Sommerfrischen erfordern oft Verspätungen, weil die genaue Wohnungsaufgabe in der Aufschrift fehlt und die Ortsbehörde wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung keine Auskunft geben kann. Es liegt daher im Vorteil der Fremden selbst, daß sie sofort nach der Ankunft im Kurort ihre Wohnung der Postanstalt des Kurorts mitteilen. Man verfügt nicht, auf allen Postsendungen Namen und Wohnung des Absenders anzugeben. Sollen durch die Post bezogene Zeitungen nach dem Kurort überwiesen werden, so ist dies, um die ununterbrochene Lieferung sicherzustellen, rechtzeitig bei dem Postamt des ständigen Wohnorts zu beantragen (mindestens 5 Tage vor der Abreise).

\* Dittmarsbach. Tödlicher Unfall. Heute früh 4 Uhr verunglückte beim Kuppeln des Zuges 1033

Es wohnt dem Besteigen der Berge und dem Aussehen auf ihnen oben ein unbeschreiblicher Zauber inne . . .

Langsam schreiten die Füße aufwärts. Es empfängt uns der Dom des Waldes, der mit seinem würzigen Radelodur die Brust mit frohem Wandermuth füllt. Plötzlich stehen wir am ersten Aussicht. Von hohen Koniferen erfüllt, erfüllt sich dem überraschten Auge ein Ausschnitt von jener Welt, aus der wir kommen, und die schon ein beträchtliches hinter uns und unter uns liegt. Gerade letzteres wirkt in uns ein so wohlstuhendes Gefühl.

Wie wenig bestreift das Wundern in der Ebene! Wohl trägt uns dort der läufige Schritt auch vorwärts; doch was hinter uns liegt, scheint zu folgen, und was vor uns liegt, zu fliehen; immer dasselbe Bild, selten ein Wechsel, immer das zähe Festhalten der Landschaft an uns. Anders in den Bergen. Schnell tritt das Dorf, das wir oben noch durchschritten, hinter eine Wald- oder Höhentulisse, um ungeahnt in der Verkleinerung der Ferne, aber in der Schönheit seines Gesamtbildes sonnenbeschien wieder aufzutauchen.

Immer höher steigen wir. Weit schon ist der Horizont zurückgeblieben, und in seinem Abseitsnehmen finden wir wohlbeliebte Orte, Höhen, Büsche, Felder und entdecken Neues und Schöneres. Unerträglich wird das Auge und rogt zu neuem Steigen an, bis wir triumphierend auf dem Gipfel stehen.

Frei groß ist der Blick des Menschen hinaus in die schöne Welt, die nach allen vier Winden offen vor

ihm liegt, und man erst weiß er den Inhalt des Spruches zu fassen, dem man ihm als Kind gelehrt: „Die ganze Welt mit ihrer Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht!“ Reich, unermöglich reich wie ein Polylates läßt er von himmelstürmender Sinne die Nutzen umherschwanken. Nicht nur reich, auch frei fühlt man sich in diesem Bereich der Wölfe.

„Auf den Bergen ist Freiheit! Der Hauch der Gräse Siegt nicht hinauf in die reinen Lüfte; Die Welt ist vollkommen überall, Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“ (Schiller.)

All die kleinen und großen und sehr großen Sorgen unserer Zeit sind vergessen, nur frohe Menschen haufen sich hier oben an; leicht nimmt die Brust, leicht schlägt das Herz. Das ist der Zauber der Berge, und wer ihn losen will, der zieht hinauf, aber nicht im raschelnden Tempo der Programmtouristen, sondern der Zeit und der Weise des rechten Naturfreundes, der die Zeilen des großen, göttlichen Weltenbuches nicht hastig übersiegt, sondern andächtig liest, wie es ein Treulicher getan, der von den Bergen singt:

„Auf einem Berge möcht ich sterben, Wohl muß das tödlich sein, Wo sich die Wolken färben Im Morgensonnenchein, Dies unten der Welt Gewimmel, Forst, Flur und Stromeslaus, Und oben tut der Himmel Die goldenen Pforten auf.“

Custos.



# Reichstagswahl.

Die Reichstagswahl findet am Sonntag den 6. Juni 1920, von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, statt.

## I. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Spediteur Fritz Ruh.
2. Stellvertreter: Dentist Max Krocker.
3. Wahlraum: "Herberge zur Heimat".
4. Der I. Stimmbezirk umfasst: Cothius, Hochwald, Krüster, Mittel-, Nitterstraße, Ritterplatz, Schlachthofstraße.

## II. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Reichsbankvorsteher Simonsen.
2. Stellvertreter: Rechnungsrat Ehrlert.
3. Wahlraum: "Gathof zum Konradschacht".
4. Der II. Stimmbezirk umfasst:

Augusta-, Barbara-, Birken-, Fürstensteiner-, Neue-, Scheuerstraße, Salzbrunnerweg, Wald-, Weizsteinerstraße.

## III. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Kaufmann Heinrich Goth.
2. Stellvertreter: Obermeister Adolf Bruchmann.
3. Wahlraum: "Görlauer Bierhalle".
4. Der III. Stimmbezirk umfasst:

Auen-, Freiburger-, Sandstraße, Schillerhöhe.

## IV. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Büroangestellter Reinhold Müller.
2. Stellvertreter: Kaufmann Gustav Rothe.
3. Wahlraum: Turnhalle der lath. Volkschule an der Sandstraße.
4. Der IV. Stimmbezirk umfasst: Alberti-, Bäder-, Garten-, Höhstraße, Kirchplatz, Kirchstraße, Marktplatz, Rathausplatz, Schiel-, Wasser-, Wilhelmstraße.

## V. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Kaufmann Kloos.
2. Stellvertreter: Redakteur Johannes Süttinger.
3. Wahlraum: "Stadtbrauerei".
4. Der V. Stimmbezirk umfasst:

Kreuz-, Mühlen-, Töpfer-, Weinrichstraße.

## VI. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Kaufmann Artur Zernik.
2. Stellvertreter: Kaufmann Paul Krause.
3. Wahlraum: Kath. Vereinshaus.
4. Der VI. Stimmbezirk umfasst:

Bahnhofstraße (einschl. Bahnhofsvorwerthaus), Vibrantieg, Friedländer-, Chaussee-, Gerber-, Gottesberger-, Hermsdorferstraße, Alte Bleiche, Mathilden-, Niederstraße.

## VII. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Kontrollbeamter Karl Meusel.
2. Stellvertreter: Bergauer Robert Jung.
3. Wahlraum: Gasthof "zum Präsidenten" (sr. Hohenzollern).
4. Der VII. Stimmbezirk umfasst:

Hermannstraße (gerade Nummern und Paraden), Hermannplatz, Moltke-, Nettelbeck-, Noon-, Seydlitz- und Wrangelstraße.

## VIII. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Lagerhalter Max Rothe.
2. Stellvertreter: Schlosser Friedrich Demsky.
3. Wahlraum: Gasthof "zum Kurfürsten".
4. Der VIII. Stimmbezirk umfasst:

Blücherstraße und -Platz, Gneisenau-, Hermannstraße (ungerade Nummern), Lübow-, Scharnhorst-, Schill- und Zietenstraße.

## IX. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Tischlermeister Ernst Springer.
2. Stellvertreter: Eisenbahn-Mathias Waschinka.
3. Wahlraum: Gasthof "zum Ernestinenhof".
4. Der IX. Stimmbezirk umfasst:

Breslauer Straße 88 bis Ende, Mangelweg, Karls- hütten-Kolonie und -Straße, Nach der Wilhelmshöhe, Niederschulen und Duerstraße.

## X. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Kaufmann August Hoffmann.
2. Stellvertreter: Magistrats-Assistent Hermann Walschus.
3. Wahlraum: Gasthof "Villa Nova".
4. Der X. Stimmbezirk umfasst:

Breslauer Straße 1-37, Poststraße, Försterweg, Brunngasse, Schweizeri, Am Bahnhof (einschließlich Ziegelei und Stationsgebäude), Parkstraße, Charlottenbrunner Straße 1-22.

## XI. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Stadtverordn. Zimmermstr. Kretschmer.
2. Stellvertreter: Chorrektor August Feigel.
3. Wahlraum: Gasthof "Wulle's Brauerei".
4. Der XI. Stimmbezirk umfasst:

Charlottenbrunner Straße 23-87, Achsen-, Bergstr., Hoher Weg und Stegelweg.

## XII. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Stadtrat Geilenbrügge.
2. Stellvertreter: Bergauer Hermann Becker.
3. Wahlraum: Gasthof "Weißes Roß".
4. Der XII. Stimmbezirk umfasst:

Charlottenbrunner Straße 68-145, Rosenweg (Drei Höfen), Schuckmannshacht und Bauvereinsstraße.

## XIII. Stimmbezirk:

1. Wahlvorsteher: Schmied Gustav Pohl.
2. Stellvertreter: Bergauer Karl Rudolph.
3. Wahlraum: Gasthof "Grüner Baum".
4. Der XIII. Stimmbezirk umfasst:

Charlottenbrunner Straße 146-212, Schulweg, Feldstraße, Alte Straße, Am Butterberg.

Die den Wahlberechtigten zugestellte Wählerkarte ist zur Wahl mitzubringen und als Ausweis dem Wahlvorstande vorzuzeigen. Wer ohne Wählerkarte kommt, muss sich die Zurückstellung hinter Wähler mit Wählerkarten gefallen lassen.

Waldenburg, den 27. Mai 1920.

Der Magistrat.

Über Waldenburg.

Montag früh von 7 Uhr ab Verkauf von Gutterkarten vom Fiseller aus.

Über Waldenburg, 29. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

# Kirsch-Verpachtung.

Bur Verpachtung der diesjährigen Kirschenmutterung am den dem Kreise Waldenburg gehörigen Plantagen ist auf Montag den 31. Mai, vormittags 9 Uhr,

Termin im Kreisbauamt (Kaiser Wilhelmplatz 5, III) anberaumt. Die Verpachtung erfolgt gegen sofortige bare Bezahlung. Außerdem sind noch 50 % der Pachtsumme als Kaution zu hinterlegen.

Bur Verpachtung werden nur alte erfahrene Pächter zugelassen. Waldenburg, den 27. Mai 1920.

## Der Kreisbaumeister.

### Nieder Hermsdorf. Gutterkartenausgabe.

Die Gutterkarten für den Monat Juni 1920 haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter am Montag den 31. Mai, und zwar Oberdorf von 8-9 Uhr, Mitteldorf von 9-10 Uhr und Niederdorf von 10-12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen und hierbei die üblichen Angaben zu machen.

Für den Ortsteil Hellhammer Grenze erfolgt die Ausgabe am selben Tage nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause. Nieder Hermsdorf, 28. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

# Färberei Lorenz,

Chemische Reinigungsanstalt, Gardinenwäscherei, Teppichreinigung.

Waldenburg, Ring 12 u. Scheuerstr. 18. Allerbeste Ausführung.

**Achtung! Hühnerzüchter!**

**Si fri fi**

Eierprüfer, größter Schlager!

Stets vorrätig. Prospekte gratis. Ein Apparat M. 8.00 Nachnahme.

## Erich Nier,

Import-Bernd, Altwasser, Charlottenbrunner Straße 6. Telefon 422.

## Johannes Wabnik,

Waldenburg i. Schl., Friedländer Straße 22, neben "Stadt Friedland".

## Feinmech. Werkstätte.

Saubere Ausführung jeder Art Reparaturen, insbesondere Anfertigung und Reparatur wissenschaftlicher Instrumente und Apparate.

## Seinse

## Bohnermasse

reine Del.-Wachssware für Linoleum und Parkett.

## A. Ernst,

Großer Preis.

## Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Buflens Blutreinigungstee "Maikur" ist der Beste. Bei Franz Bentscha, Schloß-Drogerie, Ober Waldeburg.

## + Frauen!

Gebrauchen Sie nur die bestens bewährten

## Menalla-Tropfen extra stark

Preis M. 15.— In harmlosen Tropfen: Sortiment Menalla (Tropfen extra stark, Pulver und Tee) Preis M. 24.— Porto extra Nachnahme oder Boreimendung. Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau D. 56.

## Gummilaken

Spülapparate, Frauentröpfen und ähnliche Fraueneartikel Anfragen erbeten. Sanitätsaus Henniger, Dresden 92, Am See 27.

## Kluge Frauen

schützen sich vor wertlosen, teuren Präparaten und gebrauchen bei

## Megelstörung

und Störungen nur einzig und allein mein wirksames Spezialmittel, unschädlich, mit Garantiechein, Geld zurück. Schreiben

Sie, wie lange Sie klagen. Ich habe tausende Frauen geholfen. Auch Sie werden in 2-4 Tagen wieder froh und glücklich und aller Sorgen enthoben sein. Diskr. Versand M. Masuhr, Hamburg, Altoner Straße 20a.

Frau J. schreibt: Ihre Mittel sind ein Segen für die Menschheit, ja, eine wahre Gottesgabe.

## Homöopathie

Heilbehandlung chronischer und akuter Leiden, chem. Harmuntersuchungen.

Scholz, Waldenburg, Friedländer Str. 23.

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich mein Geschäft in

## Juwelen, Gold- und Silberwaren

am 27. Mai 1920 in Waldenburg i. Schl., Friedländer Straße Nr. 30, wieder eröffne.

Ich bitte, mein Unternehmen bei Bedarf gütigst unterstützen und das meinem verstorbenen Vater durch 40 Jahre geschenkte Vertrauen weiterhin auf mich übertragen zu wollen.

Ich werde immer bestrebt sein, durch strengste Reellität und gediegene Auswahl allen Wünschen gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

**Gustav Janus**, Juwelier und Goldschmied,  
Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 30,  
im Hause des Herrn Lederhändler Thomas.

**Reparaturen**  
schnell und sachgemäß.

**Gravierungen.**

**Umarbeitungen**  
in moderne Formen.

**Selbstgefertigte Trauringe** stets auf Lager.

**Ankauf von Altgold und Silber.**

## Solide Haushaltartikel

1 Dtzd. Hosenkörpfe	15	1 Rocknadel	125	1 Quirlhalter	325
1 Pack Lockennadeln	20	1 Scheuerbürste	145	1 Glanzbürste	325
1 kleiner Quirl	20	1 Rolle Bindfaden	145	1 Nudelrolle	350
1 Schlüsselring	25	1 Schneidebrett	150	1 Würzelbürste	375
1 Paar Schuhsenkel	25	1 Scheere	150	1 Closetbürste	375
1 Pack Haarnadeln	30	1 Konsole	150	1 Putzkasten	425
1 Notizbuch	35	1 Rolle Küchenspitze	175	1 Kamm	425
1 Dtzd. Nickelknöpfe	35	1 Schmutzbürste	175	1 Handtuchhalter	425
1 Dtzd. Hornknöpfe	40	1 Gurkenhobel	175	1 Briefkasten	475
1 Satz Stricknadeln	45	1 Lochhobel	175	1 Suppenkelle	475
1 Meter weiße Band	50	1 Spielreifen	195	1 Stürzenhalter	475
1 Stern Zwirn	50	1 Backform	195	1 Blusenkragen	525
1 Brief Sicherheits-		1 Flaschenpinsel	195	1 Besteckkorb	550
nadeln	55	1 Leuchter	195	1 Kehrschaufel	575
1 m Wachstuchspitze	60	1 Spiegel	195	1 Handfeger	575
1 Auftragbürste	65	1 Kuchenpinsel	195	1 Milchkanne	625
1 Dtzd. Druckknöpfe	65	1 Staubwedel	195	1 Paar Hosenträger	675
1 Dtzd. Wäscheknöpfe	70	1 Ausklopfen	200	1 Marktetasche	750
1 Schalenkörbchen	75	1 Schneeschliger	225	1 Paar Socken	750
1 Esslöffel	75	1 Paar Strumpfhalter	245	1 Eierschrank	775
1 Teesieb	80	1 Abseher	250	1 Essenträger	825
1 Kaffeelöffel	85	1 Kinderstock	250	1 Zigarrenschrank	850
1 Seifendose	95	1 Gummisauger	275	1 Waschbrett	825
1 Kaffeelot	95	1 Besteckkasten	295	1 Rohrklopfen	950
1 Schnitzer	95	1 Zollstock	295	1 Kehrbesen	1250

Ein Postengr. Strickgarn lg. 525 außerst haltbar. Winterwolle lg. 845.

## Partiewarenhaus am Sonnenplatz.

### Nähmaschinen

jämlicher Systeme werden nach fabrikmäßig Handhabung schnell und sauber mit einjähriger Garantie repariert in

**Wilhelm Klimanek,**  
Spezial-Nähmaschinen-  
Reparaturanstalt,  
Waldenburg in Schlesien,  
Auenstraße 7,  
gegenüber Gymnasium.  
Erste und beste am Platze.

Künstliche Zahne, vollständige Gebisse und Brücken.

**Robert Krause, Dentist,**

jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.  
Eingang Wasserstraße (Tuchhandlung Bernhard Lüdde.)

Ich verarbeite nur echte Rautschnüre (Friedensware).

17-jährige bestempelte Zahnpflege. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gealterter Zahngesetze in 1 Tag.  
Persönlich zu sprechen wochentags 8-7 Uhr abends.

## Trauringe,

handgeschmiedete, fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 4 Stunden

**Carl Frey & Söhne,**

Waldenburg Schl., Freiburg Schl.,  
Ring Nr. 13. Ring Nr. 28.

## Befamtmachung.

Durch Verordnung der Reichsregierung vom 30. April 1920 ist in Abänderung der Verordnung vom 22. November 1918 die Verdienstgrenze für frankenversicherungspflichtige Angestellte in gehobener Stellung von 5000.- Mark auf 15000.- Mark erhöht worden, und zwar vom 10. Mai e. ab. Es fallen unter die Verordnung Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, vorausgesetzt, daß diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet; ferner Handlungsgesellen und Gesellen in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunswert der Leistungen sowie Lehrer und Graeicher.

Alle diese Personen müssen vom 10. Mai 1920 ab wieder bei der zuständigen Krankenkasse angemeldet werden, wenn sie wegen Überschreitung der 5000.- Mark-Grenze bisher freit waren und sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 15000.- Mark nicht übersteigt.

Es ergeht daher an alle Arbeitgeber innerhalb des Stadtbezirks Waldenburg, ausschließlich des Ortsteiles Altwasser, welche Angestellte bezeichneter Art beschäftigen, das Eruchen, die Anmeldung der nach dieser Verordnung Versicherungspflichtigen innerhalb einer Frist von 8 Tagen mittelst des hierzu zu benutzenden Anmeldeformulars bei unserer Kasse zu bewirken.

Bezüglich der in obiger Verordnung ebenfalls vorgesehenen Erweiterung der Grundlöne werden die Organe der Kasse in Kürze entsprechende Beschlüsse fassen.

Waldenburg, den 28. Mai 1920.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg Schles.

Der Vorstand.

J. G. Hackert.

Nach mehrjähriger Fachausbildung am „Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhaus in Berlin (Geh. Rat Baginsky), am städt. Säuglingskrankenhaus und der Krankenabtlg. des stadt. Kinderobdachs in Breslau (Primärarzt Dr. Freund), sowie der Inneren- und Infektionsabteilung des stadt. Wenzel-Hanke-Krankenhauses in Breslau (Geh. Rat Dre witz) habe ich mich als

Spezialarzt  
für Säuglings- u. Kinderkrankheiten  
in Waldenburg niedergelassen.

**Dr. Alfred Pese,**

Stadtkindarzt,

Barbarastraße 5, 4. Haus vom Vierhäuserplatz.

Telephonisch erreichbar unter Nr. 157.

Sprechstunden von 8-9½ und 3-5 Uhr.

## 55% Kohlenersparnis

a. d. Aschenfall

werden erzielt mit dem Kohlensparer

## „Pakodreh“

D. R. Pa. R. B. G. M. D. B. WZ.  
durch Reichsbehörde geprüft und begutachtet,  
transportabel, staub sicher, 3 Größen, sehr  
preiswert.

Generalvertretung für Schlesien:

Volkswirtschaftliche Handelsgesellschaft m. b. H.

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 15 a.

Fernruf 1179. Tel.-Adr.: Volkswirt Waldenburg.

Meiner werten Kundenheit zur gefälligen Kenntniß,  
daß sich meine Wohnung vom 28. d. Mts. ab

## Bahnhofstraße 12, I,

befindet. Ich bitte, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren und mich mit geschätzten Austrägen geneigtest unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig empfiehle ich mein

gut sortiertes Stofflager

zu zeitgemäßen Tagespreisen einer gütigen Beachtung.

Hochachtungsvoll

**Jos. Olbrich, Schneiderstr.,**

Bahnhofstraße Nr. 12,

Eingang im Eichamtgebäude.

Stets

große Aus-  
wahl.



Eigene  
Reparatur-  
werkstatt.

Stets das Neueste in  
Instrumenten, Platten, Walzen, Hosen für Zithern.

Auch neue gebrauchte Instrumente vielfach zum  
Verkauf.

**Spiegel, Bilder und Figuren.**

Teleph. 446.

**Franz Bartsch,** 446.

Gottesberger Straße Nr. 2/3, an der Marienkirche.

Kranken-Ab- u. Abmeldescheine sind vorrätig in der  
Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.



# Bruchgold und Silber

kaufen in jeder Menge zum Selbsteinschmelzen  
**Carl Frey & Söhne,**  
Juweliere und Goldschmiedemeister,  
gerichtl. vereidigte Sachverständige,  
**Waldenburg i. Schl.**, Ring 13,  
Fernsprecher Nr. 155,  
**Freiburg i. Schl.**, Ring 28,  
Gegr. 1799. Fernsprecher Nr. 172. Gegr. 1799.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg  
(mit Ausnahme der Städte Waldenburg und Gollesberg).

## Rauberordentliche Ausschuß-Sitzung

Montag den 7. Juni 1920, nachmittags 2½ Uhr,  
in der „Stadtbrauerei“ hier selbst.

### Tagesordnung:

1. Beschlussfassung nach § 288 III der R.-B.-O. über die beantragte Ausscheidung der Käffemitglieder des Stadtteils Altwasser.
2. Erweiterung der Grundlöhne.
3. Anderweitige Festlegung der Beiträge und Leistungen.
4. Genehmigung eines Satzungsnachtrages.
5. Mitteilungen und Anträge.

Waldenburg, den 28. Mai 1920.

Der Vorstand.  
E. Petrick.

# Deutsche Mittelstandspartei.

Der Deutsche Mittelstand wählt seine eigenen Kandidaten, und zwar die bis

## Mühlbach-Pohlisch.

Wo keine Ortsgruppe besteht, sind Stimmzettel von der Geschäftsstelle der Deutschen Mittelstandspartei Breslau, Matthiasstraße 62, einzufordern.

## Wiener Café, Waldenburg.

Täglich:

## Künstler-Konzert

nachmittags von 4—6 Uhr,  
abends von 7—11 Uhr.

Jeden Sonntag: Früh-Konzert.

**Union-**  
Theater

Freitag bis Montag:

# Herrin der Welt!

Dritter Teil:

## „Der Rabbi b. Kuan-Fu.“

Hauptrolle: Mia May.

## Gutes Beiprogramm mit Lotte Neumann.

Künstlerische Musik!

Künstlerische Musik!

Wegen enormen Unkosten Plätze um 50 Pf. erhöht.

Montag nachm. 4 Uhr: Sonder-Vorstellung.

## Evangel. Frauenschule,

Waldenburg.

Montag den 31. Mai 1920:

## Spaziergang

nach Konradstal

(Goldener Frieden).

Treffpunkt: Bierhäuser 2 Uhr.

Liederbücher mitbringen. Es

bittet um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

## Naturtheater.

Sonntag den 30. Mai 1920,

nachmittags 1½ Uhr:

## ‘S Klinghäus’

Dazu: Waldorchester.

Die Eintrittskarten vom Pfingstmontag haben halbe Gültigkeit.

Wahlsonntag keine Vorstellung.

## Ausschank „Belber Löwe“.

Sonnabend und Sonntag:

## Musikalische Unterhaltung

Anfang 5 Uhr.

H. Neumann und Frau.

## Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 29. Mai er.,

Anfang 6 Uhr,

Sonntag den 30. Mai er.,

Anfang 4 Uhr:

## Musikal. Unterhaltung.

Es laden freundlich ein Nossek.

Parkettssaal!

## Gasthof zur Eisenbahn,

Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 30. Mai 1920:

## Grobes Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlich ein Gust. Klenner und Frau.

## Gasthof zur Brauerei,

Neuhendorf.

Sonntag den 30. Mai 1920:

## Grobes Tanz-Kräńzchen

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlich ein Felix Biedermann.

## Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 30. Mai 1920:

Neu einstudiert:

## Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von A. W. Willner und F. Grünbaum.

Musik von Leo Fall.

Anfang 7½ Uhr.

# Deutsche Haarseife,

je Steg 9 Mark,

# Deutsche Seife,

je 300 Gramm-Stück 4 Mark,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.

Lotterie-Verein „Kornblume“,  
Waldenburg i. Schles.

Heute Sonnabend den 29. Mai 1920,  
im Saale der „Herberge „z. Heimat“:

## Grosses Gesellschafts-Kräńzchen.

ff. Ballmusik. ff. Ballmusik.  
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.

Sonntag den 30. Mai 1920:

## Großes Tanzkränzchen

Es laden ergebnist ein R. Hoffmann und Frau.

 Welt-Panorama,  
Muenstraße 34,  
neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 30. Mai bis  
einfach. Sonnabend den 6. Juni e.:

Eine interessante Reise

von Cairo nach Alexandrien, Smyrna u. Malta.

Entree: Erwachsene 40 Pf., Kinder 30 Pf.

## Orient-Theater.

Ab heute Freitag und folgende Tage!  
Der Liebling aller Kinobesucher

Lotte Neumann

in:  
**Romeo und Julia im Schnee.**  
4 Akte! Lustspiel! 4 Akte!

Ferner:

**Lucas Kapitel 15: Der verlorene Sohn.**

5 Abteilungen. Film-Legende. 5 Abteilungen.  
Künstlerische Musikbegleitung!

A. Geyer's Tanzschule,  
Telephon 1089. Waldenburg. Gartennstr. 3a.

Der nächste Kursus für

## Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Montag den 21. Juni, abends 7½ Uhr,  
im Saale der „Göttinger Bierhalle“, Waldenburg.  
Anmeldungen und nähere Auskunft nur in unserer  
Wohnung.